



Drei Wünsche

Nicht erschrecken! Sieht länger aus, als es ist.

Drei Wünsche

„Du hast drei Wünsche.“

„Drei Wünsche,“ sage ich und grinse.

„Ja.“

Es riecht nach kaltem Rauch und Terpentin. Die Borsten sind hart. Ich sollte besser auf meine Sachen aufpassen. Im Raum hat sich die Stille genüsslich ausgebreitet, von draußen brandet die Stadt an.

„Also gut, dann wünsche ich mir Weltfrieden.“

„Weltfrieden,“ sagt sie und grinst. „Du wünschst Dir also Weltfrieden.“

„Ja klar.“

„Das ist kein Wunsch. Nicht Deiner.“

„Was soll das denn heißen?“

Im Terpentin graubraune Verwirbelungen. Ob der Pinsel noch mal was wird?

„Du wünschst Dir doch keinen Weltfrieden,“ sagt sie.

„Na dann. Gesundheit?“

„Du wünschst Dir Gesundheit? Für wen?“

„Na für mich.“

„Und was ist daran erstrebenswert?“ fragt sie.

Sie sitzt auf der Kante meines Arbeitstisches, den Kopf auf die Hände gestützt wie ein gelangweilter Zuhörer.

„Was daran erstrebenswert ist? Na hör mal! Ich hab mir mal ein Bein gebrochen, das tat vielleicht weh.“

„Du willst also unverletzbar sein.“

„Ja, ja genau. Unverletzbar.“

„Und gesund,“ sagt sie.

„Ja. Unverletzbar und gesund.“

„Dir ist aber schon klar, was das bedeutet?“

Ich glaube, der Pinsel wird noch mal. Jetzt die Leinwand auspacken.

„Das bedeutet Unsterblichkeit,“ fährt sie fort.

Sie beobachtet mich im Kampf mit Cellophan.

Na ja, also Unsterblichkeit muss nicht sein.

„Du willst unsterblich sein?“ fragt sie.



Drei Wünsche

„Nein. Aber wenn ich so drüber nachdenke, altern will ich auch nicht.“

Sie grinst.

„Du weißt ja gar nicht, was Gesundheit bedeutet,“ feixt sie.

„Doch! Wenn man nicht krank ist.“

„Und was ist krank?“

Ich überlege. Ziemlich lange.

„Wenn alle Organe gesund, ich meine, voll funktionsfähig bleiben.“

„Das ist alles?“

„Das ist doch viel!“

Ich rühre Farben an. Ich habe Lust, was zu malen. Das ist schon lange her, dass ich Lust hatte, was zu malen.

„Und was ist mit Geisteskrankheiten?“

„Mitinbegriffen,“ sage ich. „Das Gehirn ist ja auch ein Organ.“ Clever!

„Du meinst also, Du könntest unterscheiden zwischen Pathologie und Erleuchtung.“

„Erleuchtung? Wie meinst Du das?“ frage ich innehaltend.

„Zum Beispiel Verzicht auf das Ego. Oder Schizophrenie.“

„Schizophrenie ist eine Krankheit.“

„Und die Erkenntnis, dass es die Eine Persönlichkeit nicht gibt?“

„Ist wahrscheinlich Erleuchtung.“ Die eine Persönlichkeit gibt es nicht?

„Und wo ist der Unterschied?“ sagt sie.

„Was soll das heißen, dass es die eine Persönlichkeit nicht gibt?“

Sie war von der Kante gestiegen und schüttelt den Kopf.

„Was wünschst Du also?“

„Vielleicht sollte sich mir etwas Profaneres wünschen.“

Sie schüttelt den Kopf noch immer.

„Ich wünsche mir Erfolg im Beruf.“

„Na, das ist doch mal ein Wunsch. Wirklich profan.“ Ernüchterung in ihrer Stimme.

„Und Erfolg bei den Frauen!“

Ich gerate etwas in Fahrt. Aktmalerei hat diesen Effekt auf mich.

„Und was ist Erfolg?“ fragt sie.

„Was?“

„Was ist Erfolg?“

„Ich werde reich und berühmt und kann alle Frauen haben, die ich will natürlich.“

Sie schüttelt schon wieder den Kopf. Ich kann das nicht leiden.



Drei Wünsche

„Sieh Dir mal die Kunst an, mit der man reich und berühmt wird.“

„Hm.“

„So was willst Du machen?“

„Nein. Ich will mit meiner Kunst reich und berühmt werden.“

„Und was hast Du davon, wenn sie niemand versteht?“

„Dann will ich eben, dass man sie versteht!“ Gereizt.

Jetzt grinst sie schon wieder. So langsam beginnt mir das Gespräch auf die Nerven zu gehen. Ganz entschieden.

„Dann wirst Du nicht reich und berühmt,“ sagt sie final.

„Herr Gott noch mal!“

Das Bild wird nichts. So eine Scheiße!

„Dann eben nur Erfolg bei Frauen!“

„Du brauchst nicht zu schreien.“

Stumm.

„Du wünschst Dir also, Erfolg bei Frauen zu haben?“

„Genau.“

„Wozu?“

„Damit ich viel Sex haben kann. Mit den heißesten Frauen des Planeten, zum Teufel noch mal!“

„Du brauchst auch nicht fluchen,“ sagt sie ruhig.

„Viel Sex haben wollen, ist das nicht pathologisch?“

„Das haben wir ja schon abgehakt. Ich soll ja krank sein.“

Die Leinwand muss weg! Weg damit!

„Von sollen war nicht die Rede.“

„Also was soll ich mir denn wünschen? Was bist Du überhaupt für eine Fee?“

„Wer sagt, dass ich eine Fee bin?“

Ich schnaube.

„Also. Was willst du mit all den Frauen?“

„Ich will nur eine Frau. Die Perfekte. Genau. Ich wünsche mir die perfekte Frau.“

„Die perfekte Frau?“

„Genau. Perfekte Frau.“

„Was heißt das?“ fragt sie.

„Guter Sex, keine Streitereien, sexy soll sie sein, witzig. Und sie soll mir nicht auf die Nerven gehen! Wieso lachst Du?“

„Und so eine Frau soll es geben?“ sagt sie, als sie fertig ist. „Um dich so zu verstehen, müsste sie Du sein. Und könntest Du es mit Dir lange aushalten?“

Ich reiße erneut Cellophan. In Fetzen. Es scheppert, als ich die neue Leinwand auf die Staffelei knalle.



Drei Wünsche

„Also,“ sage ich, nachdem ich ein paar Mal durchgeatmet habe. „Ich wünsche mir einfach gar nichts.“

„Das geht nicht.“

„Was soll das heißen? Das geht nicht.“

„Du kannst Dir nicht nichts wünschen.“

Ich mische Farben, dass es spritzt. Dunkelblau, Dunkelgrün, Dunkellila, Schwarz. Ich nehme den dicksten Pinsel voll Farbe. Mische direkt auf der Leinwand. Hantiere mit dem Spatel.

„Ich kann also nicht verzichten?“

„Nein.“

„Und wenn ich mich weigere?“

Sie hat sich wieder gesetzt und grinst. Ich zweifle keine Sekunde, dass sie am längeren Hebel sitzt.

„Also,“ sage ich.

„Also,“ sagt sie. Sie grinst immer noch.

„Da ich ja offensichtlich von nichts eine Ahnung habe, wünsche ich mir jetzt doch Erleuchtung.“

Ich versuche eine überzeugte Festigkeit in meine Stimme zu legen.

„Ist doch ein guter Wunsch. Du lässt Dich zu leicht einschüchtern. Was für eine Erleuchtung wünschst Du Dir denn?“

„Wie bitte?“

„Christliche? Buddhistische? Hinduistische? Islamische?“

„Herr Gott noch mal!“

„Also christliche Erleuchtung?“

„Was soll das? Erleuchtung ist Erleuchtung! Oder nicht?“

„Doch.“ Sie grinst.

Wenn sie noch mal grinst, schlage ich ihr die Zähne ein.

„Na also.“

„Das wird aber peinlich für Dich,“ sagt sie.

„Was?“

„Na ja, Du wirst erkennen, wie jämmerlich Du bist.“

Wer will schon erkennen, wie jämmerlich man ist?

Und dann, plötzlich, kommt mir eine solche Erleuchtung. Ganz klitzeklein, aber eine Erleuchtung.

„Ich weiß, was ich mir wünsche!“

„Na also. Was denn?“

„Ich wünsche mir, dass Du verschwindest!“

„Okay.“

Aber sie ist immer noch da.

„Was ist,“ sage ich. „Du bist ja immer noch da.“



Drei Wünsche

„Ich verschwinde schon, aber jetzt noch nicht. Du hast noch zwei Wünsche offen.“

Der Kopf fällt mir auf die Brust. Sieht so aus, als bräuchte ich noch zwei Erleuchtungen.

Aber vielleicht reicht auch nur eine!

„Ich weiß noch was!“

„So langsam kommst Du in Fahrt, das ist gut.“

Sie grinst schon wieder, aber jetzt ist mir das egal. Jetzt bin ich am Zug. Soll sie mir ruhig auf die Nerven gehen.

„Ich wünsche mir,“ Ah, tut das gut! Ich grinse. „Ich wünsche mir,“

„Na?“

„Ich wünsche mir, nichts wünschen zu müssen!“ Genial!

„Na also,“ sagt sie und steht auf.

Sie tätschelt mir die Backe und ist schon durch die Tür verschwunden.
Das Bild ist richtig gut geworden.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).